

Peace oder Pace

ARSENICUM

Für die atomare Abrüstung und den Weltfrieden strampelten die Velofahrer 344 Kilometer ab, beim 7. Pacemaker-Marathon. Er sollte daran mahnen, dass sich der Atombombenabwurf in Hiroshima zum 66. Mal jährt. Warum eigentlich Pacemaker und nicht Peacemaker-Marathon? Ist die Geschwindigkeit, mit der Meilensteine erreicht werden, wichtiger als das Ziel – der Frieden? Oder sind uns informationstechnologische, ökonomische und medizinische Begriffe wie Pacemaker geläufiger als die Funktion des Schlichters und Friedensstifters, des Peacemakers? Klar, auf die gleichnamige freie Linux-Software wollen wir nicht mehr verzichten. Auch das kardiale High-Tech-Ersatzteil ist in aller Munde und in allen Thoraces. Ein Segen sei der Pacer, so berichten mir Patienten: «Man fällt nicht mehr um!» Weniger begeistert sind sie über die Pacemaker in der Wirtschaft. Ganze Belegschaften werden «getaktet». Arbeiter am Fließband und Angestellte in Grossraumbüros arbeiten «synchronisiert» – nämlich nicht mehr gemäss ihrem eigenen Arbeitsrhythmus. Der Schrittmacher dient nicht dazu, Schritt für Schritt einem Ziel entgegenzuschreiten, sondern treibt Wirtschaftswettkämpfer an, der Konkurrenz einen Schritt voraus zu sein. Heutzutage muss man sich durchsetzen, auch auf Kosten und zum Schaden anderer. Man siegt, ist top, first, unschlagbar. Das Erzeugen von Frieden hingegen, so fürchten die Buchhalter, schlägt sich nicht gewinnsteigernd in der Geschäftsbilanz nieder, sondern ist ein Kostenfaktor. Falsch. Richtig rechnende Betriebswirte haben längst wissenschaftlich belegt, dass Harmonie in der Belegschaft die Produktivität steigert, die Personalmutationen und den Krankenstand senkt und damit finanziellen Nutzen generiert. Sozialer Frieden dient allen. Auch ängstlichen Milliardären, die deshalb Villen in der Schweiz kaufen, weil diese hier keiner ausraubt, niederbrennt oder enteignet. Ökonomisch gut abgesicherte Menschen haben eben Besseres zu tun. Recht preisgünstig kann also sozialer Frieden erkaufte werden, wogegen Armut

der Welt zu teuer zu stehen kommt. Weniger Gier der einen würde es den anderen erlauben, sich ihre Existenzgrundlage aufzubauen und zu sichern. Eine simple Gleichung, die Despoten und Regierungen momentan nicht mehr zu beachten scheinen. Hunderttausende demonstrieren und protestieren deshalb in den Strassen von Europa und des Orients, anstatt zu arbeiten oder von den Früchten jahrzehntelanger Arbeit zu zehren. Korrupte Regimes haben ihre Bürger zu lange zu grausam ausgebeutet. Um zurück in die Barbarei des Sozialdarwinismus gezwungen zu werden, sind die Menschen inzwischen zu aufgeklärt. Sie fordern die Ideale der französischen Revolution, die Meilensteine Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Dafür riskieren sie ihr Leben bei Protestmärschen. Ob Kant auch das Ertragen von Kugelhagel, Reizgas und Hieben meinte, als er 1784 forderte, mit «Entschliessung und Mut» selbst zu denken? Doch es ist nicht die «selbstverschuldete Unmündigkeit» des Geistes, sondern Tyrannei, unter die viele Völker völlig unverschuldet gerieten und die sie unter enormen Opfern abschütteln wollen.

Ein Patient von mir ist glücklich. Einen «Schnittmacher» hätten ihm die Herzchirurgen vor einem Jahr eingepflanzt, berichtet er und zeigt die Narbe. «Ein ziemlicher Einschnitt, oder?», frage ich. «Sicher!», nickt er, «aber der war längst fällig. Nun beginnt mein neuer Lebensabschnitt.» Tatsächlich zog er alles durch, was er wollte: Trennung von der keifenden Ehefrau, Kündigung des nervtötenden Jobs, neue Partnerin, spannender beruflicher Wechsel, Kauf eines Titanvelos. Auf dem radelte er beim Pacemaker-Marathon für den Frieden mit. «Im Sport», erklärte er mir, «dient ein Pacemaker in taktischen Rennen dazu, dass sich der Favorit nicht verausgabt, sondern durch kluge Etappenplanung einen Mittel- oder Langstreckenlauf gewinnt.» Nun – bis zum Weltfrieden ist es vermutlich noch ein langer, langer Weg.

